

KLAUS HERBERS
MATTHIAS SIMPERL (HG.)

DAS BUCH DER PÄPSTE –
LIBER PONTIFICALIS

RÖMISCHE QUARTALSCHRIFT
FÜR CHRISTLICHE ALTERTUMSKUNDE
UND KIRCHENGESCHICHTE

Herausgegeben im Auftrag
des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom
und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft

67. Supplementband

KLAUS HERBERS
MATTHIAS SIMPERL (HG.)

DAS BUCH DER PÄPSTE –
LIBER PONTIFICALIS

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

KLAUS HERBERS
MATTHIAS SIMPERL (HG.)

DAS BUCH DER PÄPSTE – LIBER PONTIFICALIS

EIN SCHLÜSSELDOKUMENT
EUROPÄISCHER GESCHICHTE

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: Pietro Cavallini, Das Jüngste Gericht (Detail), um 1290

Freskenmalerei, Santa Cecilia in Trastevere, Rom

© Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: Těšínská Tiskárna a. s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-38867-5

Inhalt

Vorwort	9
<i>Die Herausgeber</i>	

Das Buch der Päpste: Der <i>Liber pontificalis</i> – Ein Schlüsseldokument europäischer Geschichte	11
<i>Klaus Herbers</i>	

GENESE UND FUNKTION(EN) FRÜHER TEXTSCHICHTEN

Ricostruire dalle fondamenta: L'origine poligenetica del <i>Liber pontificalis</i> romano e le sue implicazioni storiche ed ecclesiologiche	37
<i>Andrea Antonio Verardi</i>	

Beobachtungen und Überlegungen zur frühen Redaktionsgeschichte des <i>Liber pontificalis</i>	52
<i>Matthias Simperl</i>	

Globale Strategie oder Belange lokaler Verwaltung? Anmerkungen zu den bischöflichen Dekreten im vorkonstantinischen Abschnitt des <i>Liber pontificalis</i>	78
<i>András Handl</i>	

Der <i>Liber pontificalis</i> und die symmachianisch-laurentianischen <i>Documenta</i>	95
<i>Eckhard Wirbelauer</i>	

Bemerkungen zum <i>libellus</i> der konstantinischen Schenkungen im <i>Liber pontificalis</i>	109
<i>Paolo Liverani</i>	

<i>Hic fecit ordinationes</i> . Der Nutzen der Weihestatistiken des <i>Liber pontificalis</i> für die Kirchengeschichte Roms	157
<i>Stefan Heid</i>	

VON DER VRBS ZUM ORBIS – QUELLE UND ERINNERUNGSTRÄGER

Die frühmittelalterliche Verbreitung des <i>Liber pontificalis</i> : Bestandsaufnahme und mögliche Implikationen	221
<i>Rosamond McKitterick</i>	
Il <i>Liber pontificalis</i> , la Chiesa Romana e il rapporto con il potere pubblico <i>Lidia Capo</i>	246
Die Darstellung der griechischen Gemeinde in Rom im <i>Liber pontificalis</i> (7.–9. Jahrhundert)	270
<i>Vera von Falkenhausen</i>	
Le <i>Liber pontificalis</i> et ses auteurs au IX ^e siècle: Enquête stylométrique . .	286
<i>Bruno Bon und François Bougard</i>	
Der <i>Liber pontificalis</i> in Kanzlei und Archiv der Päpste. Zur Abfassung, Verwendung und Aufbewahrung des <i>Liber pontificalis</i> im neunten Jahrhundert	304
<i>Veronika Unger</i>	
Textilien und andere Preziosen: Der <i>Liber pontificalis</i> als Quelle für den frühchristlichen und -mittelalterlichen Kirchenbau Roms – eine Forschungsbilanz	324
<i>Carola Jäggi</i>	
<i>Crucem diuersis ac praetiosis lapidibus perornatam inspexit.</i> Das Gemmenkreuz der Kapelle <i>Sancta Sanctorum</i> – ein Fallbeispiel . . .	343
<i>Michael Brandt</i>	

KONTEXT, VERGLEICH UND REZEPTION

Le <i>Liber pontificalis</i> est-il le prototype des <i>gesta episcoporum</i> ?	369
<i>Michel Sot</i>	
Papstgeschichtsschreibung im Zeichen des Schismas: Die Papstvitae des Kardinals Boso	381
<i>Knut Görich und Stephan Pongratz</i>	
Der <i>Liber pontificalis</i> und der <i>Liber censuum</i> in einer hochmittelalterlichen Papstliste	397
<i>Thomas Kieslinger</i>	

Der <i>Liber pontificalis</i> in der Renaissance	415
<i>Stefan Bauer</i>	

FORSCHUNGSGESCHICHTE UND EDITIONEN

Louis Duchesne und der <i>Liber pontificalis</i>	437
<i>Andreas Sohn</i>	

Eine Hinführung zum Umgang mit den Editionen des <i>Liber pontificalis</i> .	458
<i>Matthias Simperl</i>	

Auswahlbibliographie zum <i>Liber pontificalis</i>	482
--	-----

Abkürzungen	492
-----------------------	-----

Bildnachweise	492
-------------------------	-----

Stellenregister (<i>Liber pontificalis</i>)	493
---	-----

Autorinnen und Autoren	495
----------------------------------	-----

Vorwort

Ein Schlüsseldokument europäischer Geschichte? Seit wann und wie lange war das Papsttum eine europäische Macht? Oder bieten die Notizen über die Päpste, die das Papstbuch überliefert, selbstredend Informationen von europäischem Wert? Das Buch begleitete jedenfalls die Formierung Europas im Mittelalter, denn die verschiedenen Manuskripte, die unterschiedliche Teile dieses unter dem Kunsttitel *Liber pontificalis* bekannten Buches enthalten, sind von der Antike bis in die frühe Neuzeit belegt. Erst in der Neuzeit gerieten Passagen des Buches immer wieder in den Strudel konfessioneller Auseinandersetzungen und wurden häufig zur Waffe. Schaut man auf die Entstehung, dann können die oftmals im Umfeld der Päpste und des päpstlichen Hofes verzeichneten Nachrichten oder „Verwaltungsnotizen“ durchaus als offiziös bezeichnet werden. Deshalb werden an ihnen nicht nur Stimmungen und dominante Strömungen in Rom selbst greifbar, sondern sie zeigen auch, was aus dem *Orbis christianus* in Rom rezipiert und aufgegriffen wurde. Um die europäische Bedeutung des *Liber pontificalis* zu erfassen, ist schließlich der Blick auf die handschriftliche Verbreitung und Rezeption besonders aufschlussreich, insofern die Manuskripte auch zeigen, welche Bedeutung dem Bischof von Rom und dem Papsttum zugemessen wurde.

Der vorliegende Band, dessen Beiträge auf die Vorträge einer Tagung am Römischen Institut der Görres-Gesellschaft im November 2018 zurückgehen, versucht erstmals, die Geschichte des *Liber pontificalis* und damit auch des Papsttums in seiner europäischen Bedeutung von der Spätantike bis ins 15. Jahrhundert exemplarisch aufzuarbeiten. Sowohl die Tagung als auch das jetzt vorliegende Buch haben aber ihre Geschichte, die hier wenigstens kurz skizziert sei: Zurück geht die Initiative auf Mons. Prof. Dr. Stefan Heid, der ein solches Thema am Römischen Institut am richtigen Platz glaubte. Die Organisation der Tagung lag dann in der Hand der Unterzeichner, die ihre spezifischen Erfahrungen mit der Materie, die eher in der Spätantike und im frühen und hohen Mittelalter liegen, gerne durch die Konzeption einer Tagung auf das gesamte Mittelalter erweitert haben. Das Thema wurde in wissenschaftlicher Hinsicht auch deshalb spannend, weil mehrere Nationen und mehrere Disziplinen aufeinandertrafen, von der Theologie über Philologie und Geschichte bis hin zu Archäologie, Liturgie und Kunstgeschichte. Die Internationalität und Fächervielfalt der Tagung spiegelt sich im vorliegenden Sammelband wider und lässt sich bei künftigen Forschungen noch erweitern.

Die Herausgeber danken zuvörderst dem Görresinstitut und seinem Leiter

Vorwort

Prof. Dr. Stefan Heid herzlich für die Unterstützung bei der Organisation der Tagung und die Begleitung bei der Drucklegung für die Schriftenreihe des Instituts; weiterhin den Autorinnen und Autoren, die mit ihren Beiträgen diesen Band ermöglicht haben, sowie für die gute Zusammenarbeit mit dem Verlag stellvertretend Dr. Bruno Steimer. Dr. Claudia Alraum wirkte bei der Vorbereitung mit, Franziska Dörr und Annette Horn M.A. übersetzten einzelne Beiträge, Manuel Reichart, Ines Schabelski-Simperl und Anja Schindlatz unterstützten die Redaktionsarbeiten. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Erlangen und Augsburg, am Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus 2020

Klaus Herbers und Matthias Simperl

Das Buch der Päpste: Der *Liber pontificalis*

Ein Schlüsseldokument europäischer Geschichte

Von KLAUS HERBERS

I. Einleitung

Als Bartolomeo Platina († 1481) in einem Heiligen Römischen Jahr – 1475 – sein Werk mit den Lebensbeschreibungen der Päpste dem damaligen Papst Sixtus IV. (1471–1484) widmete, mit dem er sich auch selbst rehabilitierte, hatte der Humanismus im Vatikan schon weitgehend Einzug gehalten. Ein bekanntes Fresko von 1476–77 – heute in den Vatikanischen Museen – zeigt den knienden Bibliothekar der Vatikanischen Bibliothek Bartolomeo Platina vor Papst Sixtus IV., der von einigen Nepoten umgeben ist (Abb. 1).

Platinas Papstgeschichte trug den bezeichnenden Titel: *Liber de uita Christi et omnium pontificum*, Buch vom Leben Christi und aller Päpste¹. Damit deutete der römische Bibliothekar etwas Doppeltes an: Er wollte sich mit seinen Ausführungen auf die Zeit der Urkirche besinnen, weiterhin stellte er aber die Päpste nicht nur in die Nachfolge Petri, sondern gleichsam in diejenige Christi. In seinem Vorwort schreibt er an den Papst, dass er dies niedergeschrieben habe, damit die Taten und das Blut der Vorgänger für die *Res publica christiana* nicht vergessen würden. Dies biete den entsprechenden Maßstab dafür, was nachzuahmen und was zu vermeiden sei².

Platina nutzt aber, wie Stefan Bauer zeigt,³ – insbesondere für die frühen Viten – den sogenannten *Liber pontificalis*. Präsentierte er also nur alten Wein in neuen

¹ Bartolomeo Platina, *Liber de uita Christi et omnium pontificum*, hg. von G. GAIDA (= RIS 2. ser., vol. III 1) (Città di Castello 1913–1932); Bartolomeo Platina, *Lives of the popes*, lat.-engl. Ausgabe hg. von A. F. D'ELIA (Cambridge [Massachusetts] 2008). – Der hier als Einleitung stehende Beitrag folgt im Wesentlichen dem mündlichen, zusammenfassenden Vortrag der Tagung und wurde nur mit den wichtigsten Nachweisen und Literaturangaben versehen, zumal die folgenden Beiträge einzelne Aspekte des Themas jeweils umfassend belegen. Vgl. insgesamt bibliographisch zum *Liber pontificalis* die Webseite: <https://www.geschichtsquellen.de/werk/3363> (Zugriff: 17. Januar 2020) sowie die Bibliographie: 482–491.

² ... *ne illorum benefacta perirent negligentia scriptorum, qui suo sudore et sanguine hanc rempublicam Christianam tam amplam nobis tamque preclaram reliquere, utque deinceps haberent posteri nostri quo ad bene beateque uiuendum incitarentur, cum legendo perdiscerent quid imitari quidue fugere oportet*. Bartolomeo Platina, *Lives of the popes* (Anm. 1) 4. – Zur Bedeutung von Bibliothek, Bildung und Buchbesitz für das Papsttum seit der Zeit des Großen Abendländischen Schismas vgl. nun: R. BERNDT SJ (Hg.), *Der Papst und das Buch im Spätmittelalter (1350–1500)*. Bildungsvoraussetzung, Handschriftenherstellung, Bibliotheksgebrauch (Münster 2018).

³ Siehe S. BAUER, *Der Liber pontificalis in der Renaissance*, in diesem Band 415–434 sowie

Schläuchen? Wie auch immer Platinas Nutzung im Einzelnen aussah, so macht sie jedoch deutlich, dass offensichtlich der Bestand an Nachrichten des sogenannten *Liber pontificalis* immer noch geeignet war, um ein sehr grundlegendes Werk über das Papsttum auch noch in der Zeit des Humanismus zu verfassen.

1475, als Platina sein großes Werk abschloss, pilgerte man nach Rom, nicht nur aus religiösen Gründen⁴. Schon längst war nach den großen Reformkonzilien von Konstanz und Basel das Papsttum in Rom wieder fest verankert, waren neue Bauten und Paläste, die Vatikanische Bibliothek, neue liturgische, zeremoniale und musikalische Formen entstanden⁵. Päpste knüpften an die neuen Bewegungen des Humanismus an, waren selbst als Humanisten tätig und förderten Gelehrte und Künstler. 1475 konnte man also in Rom nicht nur als Pilger den päpstlichen Gnadenbrunnen nutzen, sondern zugleich Reminiszenzen an die Antike pflegen und das neue, humanistische Rom erleben und in sich aufnehmen.

Platina erzählte in seinem Buch von den Taten der Päpste, ließ damit gleichzeitig die Bilder der jeweiligen römischen Bischöfe vor den Augen seiner Leser oder Hörer entstehen. Waren es solche Erzählungen, welche die Institution des Papsttums in einem ganz neuen Licht erstrahlen lassen konnten? Wurde mit solchen Werken das Papsttum europäisch?

Auf den ersten Blick scheint das Material, das Platina verwendete, alles andere als geeignet, um eine große Erzählung zum Papsttum zu konzipieren. Der *Liber pontificalis* bot für die frühe Zeit vielfach spröde Listen mit Papstnamen, die Nennung von beschenkten oder durch die Päpste ausgezeichneten römischen Kirchen und einiges andere mehr. Wie konnte ein solches Buch diese Bedeutung erlangen? Waren solche Tatenberichte, *gesta*, der Päpste nicht eher eine Ansammlung „strukturierter Langeweile“⁶?

Im Titel des vorliegenden Sammelbandes ist von Schlüsseldokument und von Europa die Rede. Ein Schlüssel dient dazu, etwas sichtbar zu machen, was ohne

DERS., The Censorship and Fortuna of Platina's Lives of the Popes in the Sixteenth Century (Turnhout 2006). DERS., The Invention of Papal History. Onofrio Panvinio between Renaissance and Catholic Reform (Oxford 2020).

⁴ Zum Heiligen Jahr 1475 vgl. allgemein A. ESCH, Rom: Vom Mittelalter zur Renaissance (München 2016) 128–140, zu 1475 bes. 135–140. Allgemein zu den Heiligen Jahren des 15./16. Jahrhunderts: Storia dei Giubilei II (1450–1534) (Vatikanstadt 2010).

⁵ Zur Bedeutung Martins V. nach dem Konstanzer Konzil vgl. grundlegend B. STUDDT, Papst Martin V. (1417–1431) und die Kirchenreform in Deutschland (Köln u. a. 2004). Zu Zeremoniell, Liturgie und Musik vgl. J. BÖLLING, Das Papstzeremoniell der Renaissance. Texte – Musik – Performanz (Frankfurt a. M. u. a. 2006); DERS., Vorbild oder Vorschrift? Zur Papstliturgie der Renaissance, in: K. HERBERS u. a. (Hg.), Sakralität und Macht (Stuttgart 2019) 127–144. Die Studien zum Humanismus in Rom sind fast ins Unübersehbare angewachsen. Siehe zu dieser Phase der Papstgeschichte die Beiträge in: M. MATHEUS u. a. (Hg.), Die Päpste der Renaissance. Politik, Kunst und Musik (Regensburg 2017) sowie allgemein auch K. HERBERS, Geschichte des Papsttums im Mittelalter (Darmstadt 2012) 274–292 mit weiteren Literaturangaben sowie unten 30–31.

⁶ K. HERBERS, Leo IV. und das Papsttum in der Mitte des 9. Jahrhunderts – Möglichkeiten und Grenzen päpstlicher Herrschaft in der späten Karolingerzeit (Stuttgart 1996, 2017) 1.



Abb. 1: Bartolomeo Platina vor Sixtus IV.,
Vatikanische Museen (1476–1477)

diesen Schlüssel hinter verschlossenen Türen verborgen bliebe. Ein Schlüsseldokument mag sich aber auch von anderen Dokumenten abheben, weil es vielleicht mehr als diese „erschließt“. Und Europa? Über die Möglichkeiten, ein mittelalterliches Europa zu definieren, ist in den letzten Jahrzehnten viel geschrieben und gestritten worden. In diesem Zusammenhang ist der Beitrag des Papsttums zur Einheitsstiftung des lateinischen Europa oft hervorgehoben worden⁷. Dabei erschienen Vereinheitlichungen in Verwaltung, Recht und Verfahren

⁷ Siehe allgemein zu Europa im Mittelalter K. OSCEMA, Bilder von Europa im Mittelalter (Ostfildern 2013); zur Bedeutung des Papsttums für die Einheit Europas im hohen Mittelalter vgl. z.B. E-D. HEHL u. a. (Hg.), Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts (Stuttgart 2002); J. JOHRENDT / H. MÜLLER (Hg.), Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III. (Berlin u. a. 2008); K. HERBERS / I. FLEISCH (Hg.), Erinnerung – Niederschrift – Nutzung. Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa (Berlin / New York 2011); J. JOHRENDT / H. MÜLLER (Hg.), Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter (Berlin / New York 2012); F. ENGEL u. a. (Hg.), Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – delegierte Richter – Grenzen (Berlin / Boston 2013); C. ANDENNA u. a. (Hg.), Die Ordnung der Kommunikation und die Kommunikation der Ordnungen. 2. Zentralität: Papsttum und

vielfach als Indikatoren für diesen Prozess, der bis heute dazu führt, dass zum Beispiel rechtliche Verfahrensweisen in Portugal und Polen ganz ähnlich konzipiert werden können.

Wie übersetzen wir aber den modernen Titel *Liber pontificalis*? Als Buch der Päpste, als Buch des Papsttums oder gar als päpstliches Buch? Und was bedeutet dies für die Geschichte Europas? Mein Titel evoziert Europa, nicht die Weltkirche, denn das Buch der Päpste, oder der *Liber pontificalis*, wie man es seit 1724 zunehmend nannte, ist vor allem in Rom, später aber auch in Italien, Frankreich und auf der Iberischen Halbinsel verfasst, adaptiert, rezipiert und immer wieder neu geschrieben worden.

Dieser einleitende Beitrag fragt ähnlich wie der gesamte Band danach, auf welche Weise die unscheinbaren Listen des frühen *Liber pontificalis* zu Schlüsseldokumenten und zu europäischer Bedeutung gelangen konnten. Man könnte dieses Leitmotiv aber auch anders formulieren: Welche Wege führten von der Papstliste zur Erzählung? Eine Schrift oder ein Buch leben aber nur, wenn sie zu etwas nütze sind und wenn sie genutzt werden. Deshalb geht es zunächst um Listen und Strukturelemente (II), dann um Nutzen, Nutzung und Verbreitung des Buches (III). Weiterhin werden die Formen von Anverwandlung, Aktualisierung und Neuschreiben vorgestellt (IV) und der *Liber pontificalis* auch als Waffe (V) in den Blick gerückt. Diese Vorgehensweise versucht, Chronologie und Systematik zu verbinden und auch Ergebnisse und Fragen der weiteren Beiträge anzudeuten und teilweise einzubeziehen.

II. Alles nur Listen? Strukturelemente der Papst„viten“ im *Liber pontificalis*

Als sich der Kunstbegriff *Liber pontificalis* im Wissenschaftsbetrieb zunehmend durchsetzte, hatte die französische Forschung des ausgehenden 19. Jahrhunderts, die Andreas Sohn näher vorstellt⁸, in mancher Hinsicht gesiegt. Das, was Louis Duchesne in Nachfolge von J. Vignoli (1724) als *Liber pontificalis* bezeichnete⁹, ein Konglomerat verschiedener Quellen, gewann zwischen den Buch-

Orden im Europa des 12. und 13. Jahrhunderts (Stuttgart 2013). Siehe außerdem die Buchreihe „Papsttum im mittelalterlichen Europa“.

⁸ A. SOHN, Louis Duchesne und der *Liber pontificalis*, in diesem Band 437–457.

⁹ Le *Liber pontificalis*. Texte, introduction et commentaire, hg. von L. DUCHESNE, 2 Bde. (Paris 1886–1892) [ND: Paris 1955], Bd. 3 hg. von C. VOGEL (Paris 1957); vgl. zu seinem Wirken auch die Beiträge in dem Sammelband: Monseigneur Duchesne et son temps: actes du colloque organisé par L'École Française de Rome, Palais Farnèse, 23–25 mai 1973 (Rom 1975); C. BOUCHER u.a. (Hg.), Louis Duchesne, incontournable monument de l'histoire (Saint-Malo 2017) (mit Beiträgen von C. Boucher, J. Miniac, J. Ruaux, A. Vauchez, B. Waché). Vgl. zuletzt die knappe Skizze von Jean-Louis QUANTIN, Louis Duchesne (1843–1922), in: P. HENRIET (Hg.), L'École pratique des Hautes Études. Invention, Érudition, Innovation de 1868 à nos jours (Paris 2018) 540. Allgemein vgl. auch W. BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter I: Von der *Passio Perpetuae* zu den *Dialogi* Gregors des

deckeln der Edition eine Einheit, die andere Editoren auch anders betitelt hatten. So erschien die Edition des deutschen Historikers Theodor Mommsen in der Reihe *Gesta pontificum Romanorum*, was die Taten der römischen Bischöfe bezeichnet und den mittelalterlichen Sprachgebrauch sicherlich stärker berücksichtigte¹⁰. Denn im Mittelalter dominierte vor allem der Begriff *gesta* im Sinne von Tatenbericht. Aber es waren immer – und das zeichnet die Quellen aus – kleine oder weniger kleine zusammengestellte Texteinheiten zu einzelnen Päpsten. Nicht das Papsttum, sondern die einzelnen Päpste standen zunächst im Fokus. Selbst ein Papstkatalog besteht aus kleinen Einheiten zu jedem einzelnen Papst.

Wie war es aber im frühen Mittelalter um diese Einheit bestellt? Wie haben Zeitgenossen das Werk bezeichnet? Der berühmt-berüchtigte Erzbischof Hinkmar von Reims († 882) bat im September 866 den Abgesandten der Synode von Soissons, Egilo von Sens, darum, die *gesta pontificum* vom Pontifikat Sergius' II. (844–847) ins Westfrankenreich mitzubringen, da diese *in istis regionibus* nicht verfügbar seien¹¹. Hinkmar wollte seine Schriften aktualisieren, offensichtlich nützten die römischen Schriften bei der eigenen Selbstvergewisserung und ggf. bei rechtlichen Argumentationen.

Et rogate aliquem de uestris memorosum hominem, qui uos saepe admoneat, quoniam occupati eritis, ut non obliuiscamini impetrare gesta pontificum ab initio gestorum Sergii papae, in quibus inuenitur Ebo fuisse dampnatus, usque ad praesentem annum istius praesulatus, quia nos in istis regionibus satis hoc indigemus. Nam aliorum pontificum gesta, si uos non habetis, per me aut per Fulcrum habere poteritis. Mit diesen Worten schrieb Erzbischof Hinkmar von Reims im September 866 an die Abgesandten der Synode von Soissons¹². Wie auch Veronika Unger in ihrem Beitrag hervorhebt¹³, verlangte Hinkmar also die *gesta*, die Tatenberichte der Päpste seit dem Pontifikat Sergius II. (also seit 844), weil er die

Großen (Stuttgart 1986) 270–277; H. FUHRMANN: Papstgeschichtsschreibung. Grundlinien und Etappen, in: A. ESCH (Hg.), Geschichte und Geschichtswissenschaft in der Kultur Italiens und Deutschlands (Tübingen 1989) 141–191, hier 141–143; M. SOT, Introduction. Auxerre et Rome. « *Gesta pontificum* » et « *Liber pontificalis* », in: F. BOUGARD / M. SOT (Hg.), *Liber, Gesta, Histoire. Écrire l'histoire des évêques et des papes de l'Antiquité au XXI^e siècle* (Turnhout 2009) 5–20, hier 13–20. Eine forschungsgeschichtliche Einschätzung der bis heute maßgeblichen Ausgabe bei C. VOGEL, *Le Liber pontificalis dans l'édition de Louis Duchesne. État de la question*, in: Monseigneur Duchesne et son temps (wie oben) 99–127.

¹⁰ *Libri pontificalis pars prior*, hg. von TH. MOMMSEN (= MGH GPR I) (Berlin 1898). Siehe genauer zu den Editionen M. SIMPERL, Eine Hinführung zum Umgang mit den Editionen des *Liber pontificalis*, in diesem Band 458–481, bes. Anm. 13 zur Terminologie Mommsens.

¹¹ MGH Epp VIII/1 194 Nr. 186.

¹² Ibid., zur Gesandtschaft Egilos vgl. Klaus HERBERS, Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751–918 (926/962), Band 4: Papstregesten 800–911, Lieferung 1: 844–858, Lieferung 2: 858–867, Johann Friedrich Böhmer, *Regesta Imperii* 1 (Köln u. a. 1999–2012) (künftig: BÖHMER/HERBERS, Papstregesten) Nr. 821.

¹³ Siehe den Beitrag von V. UNGER in diesem Band: Der *Liber pontificalis* in Kanzlei und Archiv der Päpste – Zur Abfassung, Verwendung und Aufbewahrung des *Liber pontificalis* im neunten Jahrhundert, 304–323 und allgemein DIES., Päpstliche Schriftlichkeit im 9. Jahrhundert: Archiv, Register, Kanzlei (Wien u. a. 2018).

Verurteilung seines umstrittenen Vorgängers Ebo noch einmal genauer recherchieren wollte, denn die Berichte zu diesen Jahren fänden sich nicht in dieser Gegend, jedoch die *gesta* der anderen *pontifices*¹⁴.

Ganz anders 15 Jahre früher: Als eine bretonische Gesandtschaft Reliquien des Papstes Marcellinus aus Rom ins Kloster Redon brachte, dürfte sie entsprechend nur eine einzelne Vita des Papstes Marcellinus im Gepäck gehabt haben¹⁵.

866 wird unser Buch als *Codex episcopalis* bezeichnet¹⁶, und der damals amtierende Papst Nikolaus I. (858–867) hatte auch schon früher ein Exemplar mit Papstviten an Abt Theoto von Fulda übersandt. Dort wurden die einzelnen Tatenberichte dem Papst Damasus I. (366–384) zugeschrieben¹⁷. In Mainz und Fulda war diese Zuschreibung bekannt, hatte doch Rabanus in seinem Traktat über die Chorbischöfe geschrieben: ... *legitur in codice quem Damasus de episcopis Romanae ecclesiae petente Hieronymo presbytero conscripsit*. Er bezog sich hier auf den Brief des Hieronymus an Damasus, der in vielen Handschriften dem *Liber pontificalis* vorangeht¹⁸.

Die Gesta der römischen Päpste waren also nördlich der Alpen im neunten Jahrhundert bekannt, und es ist bezeichnend, wie Rosamund McKitterick hervorhebt¹⁹, dass die heute bekannten Handschriften nicht aus Rom stammen. Das

¹⁴ Zu dieser und anderen Stellen K. HERBERS, *Le Liber pontificalis* comme source de réécritures hagiographiques (IX^e–X^e siècles), in: M. GOULLET / M. HEINZELMANN (Hg.), *La Réécriture hagiographique dans l'Occident médiéval. Transformations formelles et idéologiques* (Ostfildern 2003) 87–107. Deutsche Fassung: K. HERBERS, *Der Liber pontificalis* als Quelle hagiographischer Réécritures im 9.–10. Jahrhundert, in: K. HERBERS u. a., *Pilger, Päpste, Heilige. Ausgewählte Aufsätze zur europäischen Geschichte des Mittelalters* (Tübingen 2011) 171–196; frz. 87 f.; dt. 171 f.

¹⁵ Vgl. die einschlägigen Belege bei BÖHMER / HERBERS, *Papstregesten* Nr. 202; zur Sache vgl. K. HERBERS (Anm. 6) 375 mit weiteren Belegen. – Vgl. auch zum Kontext J. POULIN, *Le dossier hagiographique de saint Conwoion de Redon. A propos d'une édition récente*, in: *Francia* 18/1 (1991) 139–160.

¹⁶ MGH Epp VI 422 Z. 4–9 mit Anm. 1: *praecipue cum praefatus Ebbo non quasi pro depositione sua queritans et legitime restitui uolens examine praecedente sedem apostolicam appellauerit, sed, ut codex episcopalis indicat, a contumacibus suasus et his iunctus, repente et reconciliari ab ea et pallio decorari quaerens et quasi episcopus inter episcopos nulla causae suae discussione praeueniente communicari poscens ad eandem summam sedem accesserit, a qua iam reprobatus ab aliis merito debuit reprobari, donec supplex ab illa sese canonice posceret adiunari*. Zum Kontext des gesamten Briefes vgl. BÖHMER / HERBERS, *Papstregesten* Nr. 837.

¹⁷ BÖHMER / HERBERS, *Papstregesten* Nr. 452 mit weiteren Belegen.

¹⁸ Rabanus Maurus, *De chorepiscopis*, PL 110, 1195–1206, hier 1197, MGH Epp V 431–439, hier 432; vgl. über Rabanus die Beiträge in dem Sammelband R. KOTTJE / H. ZIMMERMANN (Hg.), *Hrabanus Maurus: Lehrer, Abt und Bischof* (Wiesbaden 1982) und F. J. FELTEN / B. NICHTWEISS (Hg.), *Hrabanus Maurus: Gelehrter, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz* (Mainz 2006). Die Zuschreibung an Damasus bezieht sich auf den Brief des Hieronymus an Damasus, der in Duchesnes Edition dem dort ausgewiesenen zweiten Teil des *Liber pontificalis* vorangestellt ist, vgl. LP ep. Hier. (DUCHESNE) I 117. Über diese Passage und das Zitat Hrabans vgl. die Bemerkungen von VOGEL im 3. Band (Anm. 9) 51 sowie BERSCHIN (Anm. 9) 273.

¹⁹ R. MCKITTERICK, *Die frühmittelalterliche Verbreitung des Liber pontificalis: Bestandsaufnahme und mögliche Implikationen*, in diesem Band 221–245. Vgl. DIES., *Perceptions of*

Bild des frühen Papsttums, das wir heute kennen, wurde somit maßgeblich im Frankenreich konstruiert. Es genügt weiterhin, auf die Briefüberlieferung²⁰, auf Schlüsseltexte wie das *Constitutum Constantini*²¹ oder Zusammenstellungen wie die pseudoisidorischen Fälschungen²² zu blicken.

Mit dem hingegen modernen Kunstbegriff *Liber pontificalis* wird schon seit 1724²³ – also lange Zeit vor Louis Duchesne – ein Ensemble von Texten bezeichnet, das man als halboffizielle Geschichtsschreibung des Papsttums ansah. Über die Anfänge wird diskutiert, wie mehrere Beiträge dieses Sammelbandes zeigen. Die verschiedenen Traditionen in den Katalogen, von denen der *Catalogus Libermanus* (im römischen Chronograph von 354) und der *Catalogus Felicianus* die bekanntesten sind²⁴, dokumentieren die Anfänge. Entstand daraus eine Langfassung P? Hier scheiden sich aber schon die Geister, denn je nach Gewichtung führt die Überlieferung zu verschiedenen Schlüssen, die am Ende des 19. Jahrhunderts zu den beiden Hauptthesen von Louis Duchesne und Theodor Mommsen geführt hat²⁵. Konnte Louis Duchesne lange Zeit mit seiner Sicht

the Past in the Early Middle Ages (Notre Dame / Indiana 2006) 46–51; DIES., La place du « *Liber pontificalis* » dans les genres historiographiques du haut Moyen Âge, in: BOUGARD / SOT (Anm. 9) 23–35; DIES., Roman Texts and Roman History in the Early Middle Ages, in: C. BOLGIA u. a. (Hg.), Rome across time and space, c. 500–1400. Cultural transmission and the exchange of ideas (Cambridge 2011) 19–34; DIES., Rome and the Invention of the Papacy: The *Liber pontificalis* (Cambridge 2020).

²⁰ Vgl. hierzu K. HERBERS, Rom oder Westfranken? Papst Nikolaus I. (858–867) in: Überlieferung und Erinnerung, in: J. GUDIAN u. a. (Hg.), Erinnerungswege. Kolloquium zu Ehren von Johannes Fried (Stuttgart 2018) 25–35; UNGER 2018 (Anm. 13) 14–31 und passim.

²¹ Vgl. die jüngeren Positionen zur römischen Grundform bei F. HARTMANN, Hadrian I. (772–795). Frühmittelalterliches Adelpapsttum und die Lösung Roms vom byzantinischen Kaiser (Stuttgart 2006) 182–194 und anders J. FRIED, „Donation of Constantine“ and „*Constitutum Constantini*“. The Misinterpretation of a Fiction and its Original Meaning (Berlin / New York 2008). Beide Thesen müssen sich nicht direkt widersprechen, denn wenn auch eine Protoform in Rom entstanden sein dürfte, so deuten Überlieferung und Verbreitung in großem Maße nach Norden vgl. K. HERBERS (Anm. 20) 25–35, bes. 33.

²² Zur Entstehung in Nordfrankreich vgl. vor allem K. ZECHIEL-ECKES, Fälschung als Mittel politischer Auseinandersetzung. Ludwig der Fromme (814–840) und die Genese der pseudoisidorischen Dekretalen (Paderborn u. a. 2011), kritisch zu Zechiel-Eckes: S. PATZOLD, *Episcopus*: Wissen über Bischöfe im Frankreich des späten 8. bis frühen 10. Jahrhunderts (Ostfildern 2008) 221–226. Zur Diskussion vgl. C. HARDER, Pseudoisidor und das Papsttum. Funktion und Bedeutung des apostolischen Stuhls in den pseudoisidorischen Fälschungen (Wien u. a. 2014) sowie K. UBL / D. ZIEMANN (Hg.), Fälschung als Mittel der Politik? Pseudoisidor im Licht der neuen Forschung (Hannover 2015). Weitere Diskussionsbeiträge der noch offenen Fragen bei P. WERLICH, Paschasius Radbertus. Theologe, Mönch – und Fälscher? Einige Hinweise zur Pseudoisidorthese, in: DA 72 (2016) 33–70 und bei S. PATZOLD, Gefälschtes Recht aus dem Frühmittelalter. Untersuchungen zur Herstellung und Überlieferung der pseudoisidorischen Dekretalen (Heidelberg 2015) sowie E. KNIBBS, Ebo of Reims, Pseudo-Isidore and the Date of the False Decretals, in: Spec 92 (2017) 144–183.

²³ J. VIGNOLI, *Liber pontificalis seu de gestis Romanorum pontificum*, 3 Bde. (Rom 1724–1755).

²⁴ Zuweilen auch noch der *Catalogus Cononianus*.

²⁵ Siehe oben Anm. 9 und 10. Zu Mommsens Edition vgl. die kritische Rezension von L. DUCHESNE, La nouvelle édition du *Liber pontificalis*, in: École française de Rome, Mélanges

die Diskussion bestimmen, so haben die jüngsten Bemerkung von Andrea Antonio Verardi²⁶, Matthias Simperl²⁷, Eckhardt Wirbelauer²⁸, András Handl²⁹ und anderen verdeutlicht, dass die Neubewertung der Handschriften durchaus zu Kritik an Duchesnes Vorschlägen zur Überlieferung und zum Stemma führen kann. Es ging bei diesen Diskussionen knapp gesagt darum, wie verschiedene Textschichten unterschieden werden können und wie dies mit textgeschichtlichen und/oder historischen Argumenten weiter präzisiert werden kann. Unabhängig davon, wie man den zeitlichen Abschluss eines ersten Ensembles fixiert – vielfach wird das sechste Jahrhundert genannt – und wie man dies auch gegebenenfalls nach verschiedenen Handschriften differenziert, so dürften spätestens seit dem achten Jahrhundert einzelne Notizen zu den Päpsten zeitgleich abgefasst worden sein³⁰. Dieser Praxis wurde wohl bis zum Ende des alten *Liber pontificalis* 886³¹ gefolgt.

Zunächst gab es aber Listen, die sukzessive erweitert wurden. Wie sehen aber die schon etwas weiter entwickelten Viten des frühen *Liber pontificalis* aus? Schauen wir auf ein frühes Beispiel, das aber wohl erst im sechsten Jahrhundert in der heute vorliegenden Form Gestalt annahm. So lesen wir bei Leo dem Großen (440–461) zu Anfang:

Leo, natione Tuscus, ex patre Quintiniano, sedit annos (und dann folgt die Angaben von Jahren, Monaten und Tagen seines Pontifikates). Bei seiner Lebensbeschreibung wird es etwas ausführlicher, so zu den Auseinandersetzungen auf dem Konzil von Chalzedon 451 zur Zweinaturenlehre. Es folgt dann aber

d'archéologie et d'histoire 18 (1898) 381–417. Speziell zu dieser Kontroverse jetzt: C. VIRCILLO FRANKLIN, Theodor Mommsen, Louis Duchesne, and the *Liber pontificalis*, in: M. FORMISANO / C. SHUTTLEWORTH (Hg.), *Marginality, Canonicity, Passion* (Oxford 2018) 99–140 (ich danke M. Simperl für den Hinweis) mit wichtigen Bemerkungen zur Editions-tradition und -praxis, aber auch zu den konfessionell unterschiedlichen Voraussetzungen beider Forscher. – Zu Theodor Mommsen allgemein vgl. S. REBENICH, Theodor Mommsen. Eine Biographie (München 2002) (Taschenbuchausgabe 2007).

²⁶ A. A. VERARDI, La memoria legittimante: Il *Liber pontificalis* e la chiesa di Roma del secolo VI (Rom 2016), vgl. meine Rezension im Archiv für Kulturgeschichte 100 (2018) 234f. und dessen Beitrag: Ricostruire dalle fondamenta: l'origine poligenetica del *Liber pontificalis* romano e le sue implicazioni storiche ed ecclesiologiche, in diesem Band 37–51.

²⁷ M. SIMPERL, Ein gallischer *Liber pontificalis*? Bemerkungen zur Text- und Überlieferungsgeschichte des sogenannten *Catalogus Felicianus*, in: RQ 111 (2016) 272–287; vgl. auch seinen Beitrag in diesem Band: Beobachtungen und Überlegungen zur frühen Redaktionsgeschichte des *Liber pontificalis*, 52–77.

²⁸ E. WIRBELAUER, Der *Liber pontificalis* und die symmachianisch-laurentianischen *Documenta*, in diesem Band 95–108.

²⁹ A. HANDL, Globale Strategie oder Belange lokaler Verwaltung? Anmerkungen zu den bischöflichen Dekreten im vorkonstantinischen Abschnitt des *Liber pontificalis*, in diesem Band 78–94.

³⁰ H. GEERTMAN, *More Veterum*: il *Liber pontificalis* e gli edifici ecclesiastici di Roma nella tarda antichità e nell'alto medioevo (Groningen 1975) bes. 2–5; DERS., La genesi del *Liber pontificalis* romano. Un processo di organizzazione della memoria, in: BOUGARD / SOT (Anm. 9) 37–107, hier 37; McKITTERICK 2006 (Anm. 19) 46–51; DIES. 2009 (Anm. 19) 23–35.

³¹ Zum Ende des *Liber pontificalis* vgl. K. HERBERS, Das Ende des alten *Liber pontificalis* (886) – Beobachtungen zur Vita Stephans V., in: MIOG 119 (2011) 141–145.

nach einer halben Druckseite: *Hic firmanit frequenter suis epistolis* (danach werden Adressaten und Zahl seiner Briefe angegeben). Es folgen Aufzählungen seiner Stiftungs- und Bautätigkeit für römische Kirchen, wertvolle Gegenstände werden mit Gewicht angegeben, sodann ist noch ein Satz eingeschoben, dass der Papst zum König der Hunnen namens Attila gegangen sei. Die Vita schließt mit einigen Bemerkungen zur Liturgie und anderen internen römischen Bestimmungen sowie mit der Nennung der von ihm durchgeführten Ordinationen von Priestern, Diakonen und Bischöfen, und es folgt die Notiz zu Tod und Grab sowie zur anschließenden Zeit der Vakanz³².

Diese Vita ist schon vergleichsweise ausführlich, sie nimmt im Druck zwei Seiten ein. Wie bei den anderen Skizzen zu einzelnen Päpsten gibt es einige Grunddaten: Name, Herkunft, Vater, Sedenzzeit, Datierung, Weißen, Grab, Vakanz. Hinzu treten zahlreiche Notizen zur Stiftung und Schenkung von Gegenständen – meist an römische Kirchen – sowie Bemerkungen zum „politischen“ Geschehen sowie verschiedene Bestimmungen. Dieses Ensemble wirkt auf den ersten Blick wie ein Baukasten, der je nach Papst unterschiedlich ausgestaltet werden konnte.

Auch bei der relativ klaren Struktur³³ bleibt die Frage, woher die Schreiber dieser Viten ihre Informationen bezogen. Für die Schenkungslisten – eine Fundgrube für die Kunstgeschichte, wie Carola Jäggi³⁴, Michael Brandt³⁵ und Paolo Liverani³⁶ in ihren Beiträgen belegen – ist schon mehrfach bemerkt worden, dass nicht nur die Zahlangaben darauf verwiesen, dass offensichtlich Geschenklisten in der päpstlichen Kammer, dem *uestararium*, geführt wurden³⁷. Das Vokabular verweist zudem auf den regen Austausch im Mittelmeerraum, wie Vera von Falkenhausen zeigt³⁸. Außerdem dürften Listen zu den Ordinationen von Priestern,

³² LP XLVII Leo (DUCESNE) I 238–239: *Leo, natione Tuscus, ex patre Quintiano, sedit ann. XXI m. I d. XIII. [...] Hic firmanit frequenter suis epistolis synodum Calcidonensem: ad Marcianum epistulas XII, ad Leonem Augustum epistulas XIII, ad Flavianum episcopum epistulas VIII, episcopis per Orientem epistulas XVIII, quas fidei confirmavit synodi. [...] Hic fecit ordinationes IIII in urbe Roma per mens. decembr., presbyteros LXXXI, diaconos XXXI, episcopos per diuersa loca CLXXXV. Qui etiam sepultus est apud beatum Petrum apostolum, III id. april. Et cessauit episcopatus dies VII.*

³³ Zum möglichen Vorbild vgl. D. M. DELIYANNIS, A Biblical Model for Serial Biography. The Books of Kings and the Roman *Liber pontificalis*, in: RBen 107 (1997) 15–23.

³⁴ Siehe den Beitrag von C. JÄGGI, Textilien und andere Preziosen: Der *Liber pontificalis* als Quelle für den frühchristlichen und -mittelalterlichen Kirchenbau Roms – eine Forschungsbilanz, in diesem Band 324–342.

³⁵ Siehe den Beitrag von M. BRANDT, *Crucem diuersis ac praetiosis lapidibus perornatam inspexit*. Das Gemmenkreuz der Kapelle *Sancta Sanctorum* – ein Fallbeispiel, in diesem Band 343–366.

³⁶ Siehe den Beitrag von P. LIVERANI, Bemerkungen zum *libellus* der konstantinischen Schenkungen im *Liber pontificalis*, in diesem Band 109–156.

³⁷ GEERTMAN 1975 (Anm. 30) bes. 130–153; S. DE BLAAUW, *Cultus et decor*. Liturgie en architectuur in laatantieken en medeeleeuws Rome. *Basilica Salvatoris, Sanctae Mariae, Sancti Petri* (Delft 1987); HERBERS (Anm. 6) bes. 41–48 sowie UNGER 2018 (Anm. 13) allgemein stärker zum Archiv 231–285.

³⁸ V. VON FALKENHAUSEN, Die Darstellung der griechischen Gemeinde in Rom im *Liber*

Diakonen und Bischöfen vorgelegen haben, wie die eindringlichen Untersuchungen von Stefan Heid³⁹ erkennen lassen. Und für die politischen und kirchenpolitischen Nachrichten, zum Beispiel über die päpstlichen Beziehungen mit Byzanz, mit den Karolingern oder umliegenden Institutionen, mag der Rückgriff auf Archiv oder Bibliothek, die in welcher Form auch immer bestanden haben könnten, wie Veronika Unger näher beschreibt⁴⁰, eine plausible Antwort darstellen. Die Nennung der Briefe und Empfänger im Beispiel der zitierten Vita Leos des Großen⁴¹ deutet in diese Richtung. Ein Papst – so das Bild der frühen Viten – schenkt, beschließt, schreibt und sorgt.

Was aber schon für die frühen Papstvitien besonders wichtig wurde, sind die Bestimmungen zu Liturgie und Recht: Andrea A. Verardi⁴², aber auch Stefan Heid⁴³, András Handl⁴⁴ und Eckhard Wirbelauer⁴⁵ unterstreichen dies in ihren Beiträgen. Schon früh sorgte der römische *pontifex* für Liturgie und Recht. Eckhard Wirbelauer und Andrea Verardi interpretieren deshalb schon die frühen Fassungen des Papstbuches als eine Art Verteidigungsschriften, die zeigten, wie sich die römische Kirche und Kirchenstruktur in einer aktiven römischen Gesellschaft der Spätantike positionierte⁴⁶.

Listen und rechtliche Bestimmungen als Diskussionsgrundlage, als Offensivverteidigung? Sind dann überhaupt die Versuche, einen (einzigen) Autor der Viten festzustellen, aussichtsreich? Schon im 15. Jahrhundert (so der bereits erwähnte Platina) schrieb man Anastasius, dem berühmten und gelehrten Bibliothekar und Verfasser zahlreicher Papstbriefe im neunten Jahrhundert⁴⁷, die Au-

pontificalis (7.–9. Jahrhundert), in diesem Band 270–285. Vgl. dazu auch den Beitrag von P. DELOGU, Oro e argento in Roma tra il VII ed il IX secolo, in: *Cultura e società nell'Italia medievale. Studi per Paolo Brezzi*, 2 Bde. (Rom 1988) 273–293.

³⁹ S. HEID, *Hic fecit ordinationes*. Der Nutzen der Weihestatistiken des *Liber pontificalis* für die Kirchengeschichte Roms, in diesem Band 157–218, der Studien von A. VON HARNACK, Über die *Ordinationes* im Papstbuch, in: Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1897) 761–778 fortführt; sowie von P. LLEWELLYN, Le indicazioni numeriche del „*Liber pontificalis*“ relativamente alle ordinazioni del V secolo, in: RSCI 29 (1975) 439–452.

⁴⁰ UNGER 2018 (Anm. 13) passim.

⁴¹ Siehe oben mit Anm. 32.

⁴² VERARDI (Anm. 26) in diesem Band und schon DERS. 2016 (Anm. 26).

⁴³ HEID (Anm. 39). Vgl. jetzt zu Raum und Altar auch DERS., Altar und Kirche. Prinzipien christlicher Liturgie (Regensburg 2019).

⁴⁴ HANDL (Anm. 29)

⁴⁵ WIRBELAUER (Anm. 28).

⁴⁶ Vgl. z. B. VERARDI 2016 (Anm. 26) bes. 245–288; vgl. auch zu Positionen gegenüber dem Ostgotenreich und Ostrom D. M. DELIYANNIS, The Roman *Liber pontificalis*, Papal Primacy, and the Acacian Schism, in: *Viator* 45,2 (2014) 1–16; Ph. BLAUDEAU, Narrating Papal Authority (440–530). The Adaptation of *Liber pontificalis* to the Apostolic See's Developing Claims, in: G. D. DUNN (Hg.), The Bishop of Rome in Late Antiquity (Farham / Burlington 2015) 127–140.

⁴⁷ Siehe allgemein zu Anastasius Bibliothecarius u. a.: A. LAPÔTRE, *De Anastasio Bibliothecario Sedis Apostolicae* (Paris 1885), ND in: DERS., Études sur la Papauté au IX^e siècle, 2 Bde. (Turin 1978) I 121–466; E. PERELS, Nikolaus I. und Anastasius Bibliothecarius. Ein Beitrag zur Geschichte des Papsttums im 9. Jahrhundert (Berlin 1920) 185–316; G. ARNALDI, Art.

torschaft vieler Viten zu. Offensichtlich dachte man, nur ein Bibliothekar der römischen Kirche habe ein solches Buch verfassen und betreuen können. Aber so einfach ist es leider nicht.

Die Studien von Duchesne und besonders von Arthur Lapôte⁴⁸ haben auch in dieser Frage im 19. Jahrhundert Meilensteine gesetzt, indem nicht nur Anastasius, sondern auch der römische Diakon Johannes Hymmonides ins Spiel gebracht wurde. François Bougard und Bruno Bon haben inzwischen versucht, auch mit stylometrischen Mitteln der Frage näherzukommen⁴⁹.

Wie auch immer man Autorschaften dieser einzelnen Papstvitae bewertet, so nahm unstrittig in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts der Drang zu Ausschmückung, zur zusammenhängenden Darstellung zu, so dass man in den Tatenbeschreibungen sogar zuweilen die Päpste nicht nur allgemein als politische Akteure, sondern als Thaumaturgen, Liturgen, Rechtssetzer und Schenker kennenlernt. Das trifft sich mit Untersuchungen zum literarischen Leben in Rom. Wenn die frühen Bestimmungen zu Recht und Liturgie vielleicht Verteidigungsschriften waren, so enthielten die Viten des neunten Jahrhunderts zwar immer noch Rechtssatzungen, entwickelten aber stärker narrative, vielleicht sogar literarische Formen⁵⁰. Sie skizzierten nicht nur wie ein Papst sein sollte, sondern sie erzählten zugleich, welche Erfolge die jeweiligen Vertreter für die römische Sedes einbrachten: den Bau der Leostadt als Bollwerk gegen die Sarazenenbedrohung in den 850er Jahren, die Missionierung der Bulgaren durch

Anastasio Bibliotecario, in: DBI 3 (Rom 1961) 25–37; D. LOHRMANN, Eine Arbeitshandschrift des Anastasius Bibliothecarius und die Überlieferung der Akten des 8. Ökumenischen Konzils, in: QFIAB 50 (1970) 420–431; C. LEONARDI, Anastasio Bibliotecario e l'Ottavo Concilio Ecumenico (Spoleto 1987). Zu der neueren Darstellung von B. NEIL, Seventh Century Popes and Martyrs. The Political Hagiography of Anastasius Bibliothecarius (Turnhout 2006) vgl. die kritische Rezension von W. BRANDES in: ByZ 102 (2010) 798–807; G. CÒ, Vescovi, re, imperatori. Anastasio Bibliotecario tra Occidente e Oriente (Neapel 2019).

⁴⁸ Zusammengefasst in ND LAPÔTRE (Anm. 47).

⁴⁹ Vgl. F. BOUGARD und B. BON, Le *Liber pontificalis* et ses auteurs au IX^e siècle: Enquête stylométrique, in diesem Band 286–303. Vgl. bereits F. BOUGARD: Anastase le bibliothécaire ou Jean Diacre? Qui a récrit la Vie de Nicolas I^{er} et pourquoi? in: J. MARTIN u.a. (Hg.), *Vaticana et medievalia: études en l'honneur de Louis Duval-Arnould* (Florenz 2008) 27–40; DERS., Composition, diffusion et réception des parties tardives du « *Liber pontificalis* » romain (VIII^e–X^e siècles), in: BOUGARD / SOT (Anm. 9) 127–152; K. HERBERS, Agir et écrire. Les actes des papes du IX^e siècle et le « *Liber pontificalis* », in: ebd. 109–126.

⁵⁰ W. BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter III: Karolingische Biographie 750–920 n. Chr. (Stuttgart 1991) 372; vgl. zum Beispiel auch die Überlegungen bei K. HERBERS, Zu frühmittelalterlichen Personenbeschreibungen im „*Liber pontificalis*“ und in römischen hagiographischen Texten, in: J. LAUDAGE (Hg.), Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung (Köln 2003) 165–191 [ND in: K. HERBERS u.a., Pilger, Päpste, Heilige. Ausgewählte Aufsätze zur europäischen Geschichte des Mittelalters (Tübingen 2011) 149–169] bes. 183–190 [ND 162–169]. – Allgemein zum *Liber pontificalis* im neunten Jahrhundert vgl. neben den in Anm. 9 zitierten Werken weiterhin C. SCHERER, Der Pontifikat Gregors IV. Vorstellungen und Wahrnehmungen päpstlichen Handelns im 9. Jahrhundert (Stuttgart 2013) 15–36 und C. GANTNER, Freunde Roms und Völker der Finsternis: die päpstliche Konstruktion von Anderen im 8. und 9. Jahrhundert (Wien 2014) 16–38.

Nikolaus I. oder die Klärungen mit Byzanz durch Hadrian II. Jedenfalls finden wir zu der Zeit, als der alte *Liber pontificalis* mit dem Jahr 870/71 bzw. 886 endete, neben dem *Liber pontificalis* Werke, die päpstliches Handeln narrativ gestalteten⁵¹.

Damit war ein wichtiger Schritt getan, um Listen und Bestimmungen von Stichworten zu Erzählungen weiterzuentwickeln, die in der Regel als offizielles Schriftgut den römischen Sitz selbstredend in einem positiven Licht darstellten.

III. Von der Nutzung zur Rezeption: Der *Liber pontificalis* als Orientierung, Anleitung und Referenzrahmen?

Blickt man auf die oben genannten Zitate zu den frühen Bezeichnungen des Papstbuches, dann erfährt man zugleich etwas darüber, wer außerhalb Roms diese Viten nutzte: das konnte der Reimser Erzbischof Hinkmar sein, der Rechtsentscheidungen nachschlagen wollte, das konnte ein Kloster sein, das die Reliquien eines heiligen Papstes angemessen verehren wollte, das konnte aber auch einfach der Sammeltrieb sein, um über die Reihe der Papstbiogramme vollständig im eigenen Wirkungskreis zu verfügen.

Die Kenntnis und Verwendung außerhalb Roms ist nach dem neunten Jahrhundert immer häufiger zu belegen und lässt sich an den zitierten expliziten Nennungen, aber auch an den vielen inzwischen nachgewiesenen Zitaten relativ gut nachvollziehen. Aber wie soll man sich die Nutzung innerhalb Roms vorstellen? Hier wurde im Umfeld der Päpste zunächst und vor allem im Sinne der römisch-spätantiken Traditionen aufbewahrt und archiviert, vielleicht auch mit zusätzlichen didaktischen Zielen⁵². Die Dissertation von Veronika Unger zeigt, wie päpstliches Schriftgut des frühen Mittelalters in unterschiedlicher Weise erhalten blieb⁵³. Indem man aber wichtige Informationen dieser „Ablage“ in Papstviten integrierte, schuf man auch mit dem *Liber pontificalis* eine Art institutionelles Gedächtnis mit der Möglichkeit, in der Zukunft nachzuschlagen. Die

⁵¹ Vgl. die vorige Anmerkung. Zu erwähnen ist mit Blick auf das päpstliche Rom vor allem die *Cena Cypriani*, vgl. hierzu: A. LAPÔTRE, Le « souper » de Jean Diacre, in: *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École française de Rome* 21 (1901) 369–382, erneut in A. LAPÔTRE 1978 (Anm. 47) II 503–582 (mit Zuschreibung der *vita Hadriani II* an Johannes Hymmonides); Johannes Hymmonides, *Sancti Gregorii Magni vita*, PL 75, 57–187 (zum Autor zuletzt UNGER 2018 [Anm. 13] 45–48, 247–250 u. ö.) sowie die Vita Hadrians III. aus Nonantola: *Vita rythmica Adriani papae*, ed. A. GAUDENZI, in: BISI 36 (1916) 280–283. Vgl. dazu die unveröffentlichte Erlanger Magisterarbeit von Daniela Patrizia STAHL, Die Vita Papst Hadrians III. und ihre Entstehung im Kloster Nonantola (Erlangen 2003).

⁵² TH. F. X. NOBLE, A New Look at the *Liber pontificalis*, in: AHP 23 (1985) 347–358; vgl. auch allgemein DERS., Literacy and the Papal Government in Late Antiquity and the Early Middle Ages, in: R. MCKITTERICK (Hg.), *The Uses of Literacy in Early Mediaeval Europe* (Cambridge 1990) 82–108.

⁵³ UNGER (Anm. 13) bes. 231–257 und passim.

fortlaufende Erfassung der Gesta aller Päpste konnte somit langfristig sogar das befördern, was heute oft als Institutionalisierung bezeichnet wird.

Die Bemerkungen zu den verschiedenen zeitgenössischen Bezeichnungen des Papstbuches, besonders in karolingischer Zeit, haben weiterhin gezeigt, dass die Handschriften begehrt waren, auch einzelne Abschnitte oder gar einzelne Viten wurden angefordert. Liturgisch-kultisches Interesse wie im Kloster Redon, rechtliches Interesse wie im Bistum Reims, historisches Interesse wie in Mainz und Fulda konnten diese Verbreitung fördern.

Max Buchner hat schon 1926 in der Römischen Quartalschrift über die Verbreitung des *Liber pontificalis* im Frankenreich gehandelt⁵⁴, Rosamond McKitterick hat das quantitativ und methodisch erweitert⁵⁵. Aber hier seien keine detaillierten Handschriftenstudien vorgetragen, obwohl aus solchen Studien sehr gut deutlich werden könnte, welche Autorität man dem Papsttum an welchen Orten des Westfrankenreiches zuschrieb. Studien zu Briefsammlungen der Päpste⁵⁶ oder zur Verbreitung der Schriften des sogenannten Pseudo-Isidor haben dies ebenso deutlich gemacht⁵⁷.

IV. Transformation und Anverwandlung: Auswahl, Zuspitzung, Kontexte

Nachschlagewerk, Orientierung und Referenzrahmen: Im Norden konnte die Nutzung zwar punktuell erfolgen, aber die heute erhaltenen Handschriften überliefern meist mehrere Viten. Auf einer anderen Ebene liegt die Frage, ob der *Liber pontificalis* auch noch nach dem vorläufigen Ende in Rom in den Wirren des ausgehenden neunten Jahrhunderts als Modell diente. Michel Sot und andere haben wiederholt verdeutlicht, wie sehr *Liber pontificalis* und *Gesta episcoporum* zusammenhängen⁵⁸. Insofern bietet der *Liber pontificalis* Schriftgut, das ganz ähnlich wie an anderen Bischofssitzen geführt wurde.

⁵⁴ M. BUCHNER, Zur Überlieferungsgeschichte des „*Liber pontificalis*“ und zu seiner Verbreitung im Frankenreiche im 9. Jahrhundert, in: RQ 34 (1926) 141–165.

⁵⁵ Vgl. die bibliographischen Hinweise in Anm. 19.

⁵⁶ K. HERBERS, Briefsammlungen des 9. Jahrhunderts. Überlieferung und Gebrauch zur Zeit der papstgeschichtlichen Wende, in: F. HARTMANN, Brief und Kommunikation im Wandel. Medien, Autoren und Kontexte in den Debatten des Investiturstreits (Köln u. a. 2016) 319–334; DERS. (Anm. 20); V. UNGER, Boten und ihre Briefe. Ordnungskategorien in Archiven und Briefsammlungen, in: TH. DESWARTE u. a. (Hg.), Frühmittelalterliche Briefe / La lettre au Haut Moyen Âge: Übermittlung und Überlieferung (4.–11. Jahrhundert) / Transmission et tradition épistolaires (IV^e–XI^e siècles) (Köln u. a. 2018) 155–168; UNGER (Anm. 13) 15–28 (jeweils mit weiterer Literatur).

⁵⁷ Siehe oben Anm. 22.

⁵⁸ Vgl. vor allem M. SOT, Le *Liber pontificalis* est-il le prototype des *gesta episcoporum*?, in diesem Band 369–380 und die Ergebnisse der von ihm und F. Bougard organisierten Tagung: BOUGARD / SOT (Anm. 9).

Dass Rom aber inzwischen fast als ein besonderer Bischofssitz galt und das Modell als Vorbild sogar für monastische Gemeinschaften dienen konnte, zeigt das Beispiel Fontenelle. Die Gesta der Äbte des Klosters Saint Wandrille in Fontenelle sind vielleicht unter der Herrschaft zweier Äbte entstanden. Nachdem das Werk wohl während des Abbatates des berühmten Ansegis, also zwischen 823 und 833, begonnen worden war, um die monastische Reform in Fontenelle zu unterstützen⁵⁹, fügte man unter Abt Fulko ein 13. Kapitel hinzu. Der Aufbau der Gesta folgt teilweise dem *Liber pontificalis* mit seinem Gliederungsschema zur Geschichte der Nachfolger Petri:⁶⁰ 1. Name des Abtes, Eltern, Zeit des Abbatates etc., dann, 2. Bautätigkeit und Restaurationen, 3. Landschenkungen und 4. Geschenke, besonders wertvolle Objekte. Belegt werden in der Edition von Pradié eine Vielzahl von Similien, die eine Benutzung der Viten des *Liber pontificalis* wahrscheinlich machen. Im zugefügten 13. Kapitel zeigen die Gesta Ausstattung und Reichtum des Klosters. Hier werden Bestände der Bibliothek und Geschenke offensichtlich auch nach dem Vorbild der Listen aus den meisten Viten des *Liber pontificalis* verzeichnet.

Die Ordnungsprinzipien des *Liber pontificalis* waren in Italien zwar nicht unbekannt, denkt man an die Gesta der Bischöfe von Ravenna⁶¹ oder von Neapel⁶², galten aber in der Regel für Bischofsgesta. Die adaptierte Übernahme des Modells nördlich der Alpen in einem Kloster deutet auf einen Prozess, der mit dem Begriff der Rezeption kaum adäquat beschrieben ist, denn es wurde eher das hinter den Texten stehende Anordnungskonzept aufgegriffen. Michel Sot spricht von einer „analogie des structures“⁶³.

Entscheidend wurde aber die Art der Rezeption. Hier kann ein zusammenfassender Beitrag nur auswählen. Wenige Jahrzehnte nach dem Ende des alten *Liber pontificalis* hat der Reimser Archivar Flodoard (†966) seinen Romaufenthalt genutzt, um in der Tradition des *Liber pontificalis* und mit Verwendung der zahlreichen Papstepitaphien ein Werk zu schaffen, das aus drei Teilen besteht mit den Titeln: *De triumphis Christi sanctorumque Palestinae, De triumphis*

⁵⁹ Chronique des abbés de Fontenelle, hg. von P. PRADIÉ (1999) XXVII.

⁶⁰ Chronique (Anm. 59) LVI.; vgl. auch dazu K. HERBERS, Der Beitrag der Päpste zur geistigen Grundlegung Europas im Zeitalter Alkuins, in: E. TREMP / K. SCHMUKI (Hg.), Alkuin von York und die geistige Grundlegung Europas. Akten der Tagung vom 30. September bis zum 2. Oktober 2004 in der Stiftsbibliothek St. Gallen (St. Gallen 2010) 51–70, bes. 66 f. und DERS., Mönchtum und Papsttum. Gegensätze oder fruchtbare Ergänzung? Befunde aus dem Mittelalter, in: A. SOHN (Hg.), Benediktiner als Päpste (Regensburg 2018) 25–43, bes. 32.

⁶¹ Agnellus von Ravenna, *Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis*, hg. von D. MAUSKOPF DELIYANNIS (= CCM 199) (Turnhout 2006); hierzu D. M. DELIYANNIS, *The Liber pontificalis of the Church of Ravenna: its Relation with its Roman Model*, in: BOUGARD / SOT (Anm. 9) 283–298 (mit Hinweisen auf die deutlich geringere Verbreitung des Werkes von Agnellus im 9. Jh.).

⁶² Hierzu TH. GRANIER, La difficile genèse de l'Histoire des évêques de Naples (milieu du IX^e–début du X^e siècle): le *scriptorium* de la famille des évêques, in: BOUGARD / SOT (Anm. 9) 265–282. Vgl. in diesem Band auch weitere Beiträge zu anderen Bischofsgesta.

⁶³ SOT (Anm. 58) in diesem Band. Zur Grundstruktur vgl. auch oben Anm. 30–33.

Christi Antiochiae gestis und *De Christi triumphis apud Italiam*⁶⁴. In diesem dritten Teil mit 14509 Versen schildert er die Papstgeschichte. Dabei ist der *Liber pontificalis* Hauptquelle, aber sein Thema sind die Triumphe Christi durch die Heiligen. Deshalb nutzt er neben dem *Liber pontificalis* auch hagiographische Schriften – so die Martyrologien. Es verwundert somit nicht, dass er bei den Päpsten vor allem die Märtyrerpäpste würdigt. Die Lücke zwischen Nikolaus I. († 867) und seiner Zeit schloss Flodoard mit einem Papstkatalog, mit Papstbriefen und Epitaphien⁶⁵. Flodoard wählte für sein Werk bei den Geschenklisten aus: Nur noch einige wenige Schenkungen verdeutlichten bei ihm exemplarisch die päpstliche Tugend.

Die vielfältigen Nutzungen könnten am Beispiel des Wilhelm von Malmesbury († 1143)⁶⁶ oder des Johannes von Salisbury († 1180) weiter erläutert werden⁶⁷, jedoch kann dies im vorliegenden, einleitenden Beitrag nicht erschöpfend geleistet werden⁶⁸.

Seit der Zeit des Reformpapsttums gehören aber zu den wichtigen Rezipienten und Fortentwicklern Autoren, die sich für rechtliche Bestimmungen interessierten, wie die Papstgeschichte des sogenannten Pseudo-Liudprand im elften Jahrhundert belegt⁶⁹. Die römischen Reformer des elften Jahrhunderts wollten das Ideal der Urkirche wiederherstellen. Dazu hatten sie die römischen Archive intensiv durchforstet, wie Uta Renate Blumenthal dargelegt hat⁷⁰. Sie entdeckten den alten *Liber pontificalis* aus einer neuen Perspektive, denn dort waren auch immer wieder wichtige rechtliche Satzungen aufgeschrieben. Die Reformer Petrus Damiani, Anselm von Lucca und Deusdedit nutzten so den alten *Liber pontificalis* und mischten dabei „manche Passagen [...] mit Auszügen aus den

⁶⁴ P. C. JACOBSEN, Flodoard von Reims. Sein Leben und seine Dichtung „*De triumphis Christi*“ (Leiden / Köln 1978) bes. 139–180 zur Benutzung des *Liber pontificalis*.

⁶⁵ JACOBSEN (Anm. 64) 193 f.

⁶⁶ Vgl. R. M. THOMSON, William Malmesbury's Edition of the *Liber pontificalis*, in: AHP 16 (1978) 93–112.

⁶⁷ Johannes von Salisbury, *Historia pontificalis*, hg. von M. CHIBNALL (Oxford 21986).

⁶⁸ Siehe zu diesen Fortsetzungen insgesamt allgemein H. ZIMMERMANN, Das Papsttum im Mittelalter. Eine Papstgeschichte im Spiegel der Historiographie (Stuttgart 1981), bes. 109–152. Siehe zum elften Jahrhundert P. ORTH, Papstgeschichte im 11. Jahrhundert. Fortsetzung, Bearbeitung und Gebrauch des ‚*Liber pontificalis*‘. Mit einem Appendix: Cursusgebrauch und Verseinlagen in den Papstvitae Pandulfs, in: M. W. HERREN u. a. (Hg.), *Latin Culture in the Eleventh Century. Proceedings of the Third International Conference on Medieval Latin Studies*. Cambridge, 9–12 September 1998 (Turnhout 2002) 258–280.

⁶⁹ D. JASPER, Die Papstgeschichte des Pseudo-Liudprand, in: DA 31 (1975) 17–107; D. JASPER, *Romanorum Pontificum Decreta vel Gesta*. Die Pseudoisidorischen Dekretalen in der Papstgeschichte des Pseudo-Liudprand, in: AHP 13 (1975) 85–119.

⁷⁰ U. BLUMENTHAL, Päpstliche Urkunden, Briefe und die europäische Öffentlichkeit, in: K. HERBERS / I. FLEISCH (Hg.), *Erinnerung – Niederschrift – Nutzung. Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa* (Berlin u. a. 2011) 11–30, zur Verbindung von *Liber pontificalis* und Register dort 24–28. Die folgenden Bemerkungen stützen sich vor allem auf diesen Aufsatz.

pseudo-isidorischen Dekretalen“⁷¹. Duchesne würdigte dies nicht: „... ils n’ont rien fait, ni l’un ni l’autre, pour l’histoire pontificale proprement dite“⁷².

Ausführlicher widmete sich Bonizo von Sutri in seinem *Liber ad amicum* dem *Liber pontificalis*, um auf die drängenden Fragen seiner Zeit Antworten aus den früheren Taten der Päpste ableiten zu können⁷³: Reform durch Traditionsbewusstsein, so könnte man das nennen.

Bonizo von Sutri strebte keine Fortsetzung des alten *Liber pontificalis* an, mit seiner Auswahl bot er aber Vorlagen, auf die später der Fortsetzer des Werkes Kardinal Boso (†1178) aufbaute. Dieser nutzte die Vita Stephans V. (885–891) aus Bonizos *Liber de uita christiana*; dessen *Liber ad amicum* bot die Grundlage für eine Vita Johannes’ XII. (955–964), woran er sodann mit Auslassungen die Viten von Leo IX. bis zu Gregor VII. anschloss. Boso überarbeitete aber in seinem Sinne: die Protagonisten erschienen wesentlich deutlicher entweder als gut oder als böse. Boso steht exemplarisch für die Verbindung von päpstlicher Kanzlei und Kammer, denn unter Eugen III. (1145–1153) leitete er bis 1153 die Kanzlei, unter Hadrian IV. (1154–1159) wurde er Kämmerer. Diese Verbindung sollte seine Fortsetzung und Neukonzeption des *Liber pontificalis* beeinflussen. Nachdem Boso sich 1159 im Schisma auf die Seite Papst Alexanders III. gestellt hatte, förderte er die päpstliche Herrschaft im Kirchenstaat⁷⁴. Die Struktur seines Werkes, das eigenständig mit einer Vita Paschalis’ II. beginnt – ob dies mit Rückgriff auf Material von dessen verlorenem Register geschah, wird diskutiert⁷⁵ – zeigt neben den Hinweisen auf seine Quellen auch das grundlegende Anliegen Bosos, nachzuweisen, ob Besitz der römischen Kirche in der päpstlichen Gewalt war⁷⁶. Boso sammelte Urkunden von Päpsten des elften und zwölften Jahrhunderts und schuf damit unter anderem die Vorlage für die Abfassung des sogenannten *Liber censuum* von 1192, der die Einnahmen des römischen Stuhls verzeichnete⁷⁷.

Als Fortsetzer des *Liber pontificalis* bis zur Vita Alexanders III. hat sich Boso aber vor allem durch diese letzte, politisch höchst bedeutsame und vielfach als Steinbruch für die staufische Geschichte genutzte Vita verewigt, die Knut Görich und Stephan Pongratz en détail als parteiische Waffe zugunsten Alexan-

⁷¹ Zitat bei BLUMENTHAL (Anm. 70) 25.

⁷² DUCHESNE (Anm. 9) II XXI.

⁷³ Vgl. hierzu W. BERSCHIN, Bonizo von Sutri (Berlin / New York 1972), bes. 97–101 zur Nutzung von Bonizos Werken in der Papstgeschichtsschreibung.

⁷⁴ Zusammenfassend W. MALECZEK, Boso, Kardinal und Geschichtsschreiber in: Lexikon des Mittelalters 2 (1983) 477–479; F. GEISTHARDT, Der Kämmerer Boso (Berlin 1936) bes. 60–76 und 86.

⁷⁵ Hierzu BLUMENTHAL (Anm. 70) 26 f.

⁷⁶ O. ENGELS, Kardinal Boso als Geschichtsschreiber, in: G. SCHWAIGER (Hg.), Konzil und Papst. Historische Beiträge zur Frage der höchsten Gewalt in der Kirche. Festgabe für Hermann Tüchle (München u. a. 1975) 147–168, hier 152; BLUMENTHAL (Anm. 70) 25 f.

⁷⁷ Zu Fragen von Quellen und Zwischenquellen vgl. die unterschiedlichen Positionen bei R. DEUTINGER, Sutri 1155. Missverständnis um ein Missverständnis, in: DA 60 (2004) 97–133 und BLUMENTHAL (Anm. 70) 26 f.

ders III. würdigen⁷⁸. Auffällig bleibt jedoch auch hier die Überlieferung: Die Fortsetzung Bosos ist nur zusammen mit dem *Liber censuum* überliefert⁷⁹. Der bei Boso greifbare Zusammenhang von *Liber pontificalis* und *Liber censuum* oder *Decretum Gratiani*, den auch Papstlisten dieser Zeit widerspiegeln⁸⁰, führte bei Boso aber mit seinen narrativen Passagen teilweise zu einer parteinehmenden Schrift; der offiziöse Charakter des alten *Liber pontificalis* war allenfalls in den Notizen erkennbar, die auf Urkunden, Briefen und anderem basierten. Als eigentlicher und früherer Fortsetzer des älteren Papstbuches dürfte allerdings eher der schon früher als Boso wirkende Kardinal Pandulf († ca. 1135) gelten⁸¹. Er war schon unter Papst Urban II. an die Kurie gekommen, war dann in der Papstkanzlei beschäftigt und trat im Papstschisma nach 1130 auf die Seite Anaklets II., der ihn 1134/35 zum Kardinal erhob. Die von ihm stammenden Lebensbeschreibungen waren jedoch in hohem Maße aus einer parteiischen Perspektive zugunsten Anaklets II. geschrieben⁸². In Frankreich – wo dessen Gegenspieler Innozenz II. vor allem agierte – überarbeitete Petrus Guillelmus 1142 in einem Priorat von Saint-Gilles als Bibliothekar die Version Pandulfs aus eher innozentianischer Perspektive, jedoch ohne eine große Nachwirkung zu entfalten⁸³. Weder diese Korrekturen noch Pandulfs Fortsetzung kannte der schon vorgestellte Boso.

Es erscheint aufschlussreich – auch für ein Institutionenverständnis in der Zeit des zwölften Jahrhunderts, als mehrere Papstschismen die römische Kirche spalteten –, dass die drei zuletzt genannten Personen an den alten *Liber pontificalis*

⁷⁸ K. GÖRICH / S. PONGRATZ, Papstgeschichtsschreibung im Zeichen des Schismas: Die Papstvitae des Kardinals Boso, in diesem Band 381–396 mit der weiteren Literatur. Vgl. auch P. MUNZ / G. M. ELLIS, *Boso's Life of Alexander III* (Oxford 1973), Einleitung von Munz und Übersetzung der Vita ins Englische von Ellis (41–118).

⁷⁹ Vgl. U. BLUMENTHAL, *The Early Councils of Pope Paschal II., 1100–1110* (Toronto 1978) 43–48 und resümierend BLUMENTHAL (Anm. 70) 26.

⁸⁰ Vgl. die unveröffentlichte Erlanger Masterarbeit von TH. KIESLINGER, *Die Papstliste in MS 342 der Universitätsbibliothek Erlangen. Papst- und Kaiserbild in einer hochmittelalterlichen Handschrift* (Erlangen 2016) und DERS., *Der Liber pontificalis und der Liber censuum in einer hochmittelalterlichen Papstliste*, in diesem Band 397–414.

⁸¹ Zu seiner Bearbeitung vgl. ORTH (Anm. 68) 260–265 sowie J. JOHRENDT, *Rusticano stilo? Papst und Rhetorik im 11. und 12. Jahrhundert*, in: F. HARTMANN (Hg.), *Cum verbis ut Italici solent suavibus atque ornatissimis*. Funktionen der Beredsamkeit im kommunalen Italien. Funzioni dell'eloquenza nell'Italia comunale (Bonn 2011) 153–176, hier 160–163. – Neue Ergebnisse sind aus dem Projekt „The *Liber pontificalis* of Pandulphus Romanus: From Schismatic Document to Renaissance Exemplar“, von Carmela Viricillo Franklin zu erwarten. Vgl. einstweilen DIES., *Reading the Popes. The Liber pontificalis and Its Editors*, in: *Spec* 92 (2017) 607–629.

⁸² J. M. MARCH, *Liber pontificalis prout exstat in codice manuscripto Dertusensi textum genuinum complectens hactenus ex parte ineditum Pandulphi scriptoris pontificii* (Barcelona 1925). Diese Ausgabe tradiert auch die von Pandulf stammende Version nach einem Codex aus Tortosa, der vermutlich im Kloster Psalmodi geschrieben wurde. Siehe auch die neuere Edition U. PŘEROVSKÝ (Hg.), *Liber pontificalis nella recensione di Pietro Guglielmo OSB e del cardinale Pandolfo*. Glossato da Pietro Bohier OSB, vescovo di Orvieto, 3 Bände (Rom 1978), hier Bd. 2.

⁸³ PŘEROVSKÝ (Anm. 82).

anknüpften. Fortsetzer und Glossatoren des alten *Liber pontificalis* gab es vor allem wieder seit dem zwölften Jahrhundert. Es waren Personen, die teilweise die Texte des alten Papstbuches benutzten, veränderten oder glossierten, wie die genannten Petrus Guillermus und Pandulf im zwölften Jahrhundert, später, im 14. Jahrhundert, Pierre Bohier.

Dabei konnte auch die biographische Geschichtsschreibung am Papsthof in den verschiedensten Formen wieder aufblühen, denkt man an die *Gesta Innocentii*⁸⁴, die Jochen Johrendt als eine Schrift gekennzeichnet hat, die den „guten Papst“ in den Vordergrund rückt⁸⁵. Weitere Viten des 13. Jahrhunderts können hier nur summarisch erwähnt werden⁸⁶.

Von rechtlichen und kurialen Interessen teilweise abzugrenzen ist die Rezeption der Nachrichten in den zahlreichen narrativen Universalchroniken seit dem 13. Jahrhundert, von denen die Papst-Kaiser-Chronik des Martin von Troppau besonders hervorzuheben ist⁸⁷. Hier wurde in einer Spaltenform die Abfolge der Päpste derjenigen der Kaiser gegenübergestellt. In dieser eher literarischen Form, die aber im Manuskript die Abfolge der beiden Universalgewalten auch rein optisch im Blick behielt, gewannen das Erzählen und die Lust zum Fabulieren an Gewicht, wie ein Beispiel erläutern kann. Der Dominikaner Martin von Troppau schuf mit seiner Papst- und Kaiserchronik – mit hoher Wahrscheinlichkeit eines der am meisten kopierten und benutzten lateinischen Geschichtswerke des Spätmittelalters – eine neue Form, um die beiden Universalgewalten als Einheit ins rechte Licht zu rücken⁸⁸. Der literarische Zug erhellt daraus, dass Martin aus der bisher mehr beiläufigen historischen Anekdote und Beispielgeschichte zur Päpstin Johanna einen konsistenten Bericht formte und in sein Werk inte-

⁸⁴ Bis zum Erscheinen der neuen, von Jochen Johrendt vorbereiteten kritischen Edition vgl. vor allem: *Gesta di Innocenzo III*, traduzione di Stanslao Fioramont, hg. von G. BARONE und A. PARAVICINI BAGLIANI (Rom 2011).

⁸⁵ J. JOHRENDT, Der gute Papst. Eignung und notwendige Fähigkeiten im Spiegel der hochmittelalterlichen Papstvitae, in: H. MÜLLER (Hg.), Der Verlust der Eindeutigkeit. Zur Krise päpstlicher Autorität im Kampf um die *Cathedra Petri* (München 2017) 91–108, bes. 104–107 mit wichtigen Bemerkungen auch zu den Charakterisierungen der Viten von Bonizo bis Boso.

⁸⁶ Zum Beispiel Gregor IX.: A. SPARATO, *Velud fulgor meridianus: la ‚vita‘ di papa Gregorio IX*: edizione, traduzione e commento (Mailand 2018).

⁸⁷ Edition: MGH SS XXII 377–475; vgl. A.-D. VON DEN BRINCKEN, Studien zur Überlieferung der Chronik des Martin von Troppau – Erfahrungen mit einem massenhaft überlieferten historischen Text, in: DA 41 (1985) 460–531 sowie DIES., Martin von Troppau, *Chronicon Pontificum et Imperatorum*, <http://www.mgh.de/ext/epub/mt/> (Zugriff: 3. August 2019). Zu diesem und weiteren historiographischen Werken vgl. H. J. MIERAU u. a., Studien zur Überlieferung der *Flores temporum* (Hannover 1996); H. J. MIERAU: *Continuationes*. Die Fortsetzungen zu Papst-Kaiser-Chroniken des späten Mittelalters, in: J. WENTA (Hg.), Die Geschichtsschreibung in Mitteleuropa. Projekte und Forschungsprobleme (Toruń 1999) 167–201. Vgl. auch die beiden Datenbanken zu den spätmittelalterlichen Papst-Kaiser-Chroniken von Heike Johanna Mierau: <http://www.mgh.de/datenbanken/scriptores/papst-und-kaiserchroniken/> (Zugriff: 3. August 2019).

⁸⁸ H. J. MIERAU, Die Einheit des *Imperium Romanum* in den Papst-Kaiser-Chroniken des Spätmittelalters, in: HZ 282 (2006) 281–312.

grierte. Er blieb für die Folgezeit fast kanonisch gültig. Er fügte nach Papst Leo IV. (847–855) folgende Notiz ein:

„Nach diesem Papst Leo [IV.] hat Johannes Anglicus aus Mainz den Papststuhl für zwei Jahre, sieben Monate und vier Tage innegehabt und ist in Rom gestorben, worauf eine einmonatige Sedisvakanz eingetreten ist. Wie man versichert, ist dieser [Papst] eine Frau gewesen, die als junges Mädchen von ihrem Liebhaber in männlicher Kleidung nach Athen geführt wurde und dort in verschiedenen Wissenschaften solche Fortschritte machte, dass niemand ihr gleichkam. Später hat sie in Rom das Trivium gelehrt und berühmte Lehrer als ihre Schüler und Hörer gehabt. Da sie in der Stadt Rom wegen ihrer Lebensführung und Gelehrsamkeit großes Ansehen genoss, wurde sie einstimmig zum Papst gewählt, dann aber während ihres Papsttums von ihrem Vertrauten geschwängert. Und da sie die Zeit der Geburt nicht wusste, ist sie auf dem Weg von St. Peter zum Lateran zwischen Kolosseum und der Kirche des heiligen Clemens von den Wehen überrascht worden und hat [ein Kind] geboren. An der gleichen Stelle ist sie gestorben und, wie man sagt, auch begraben worden. Da der Papst diesen Weg immer meidet, glaubt man, dass dies aus Abscheu vor dem Ereignis (*propter detestationem facti*) geschehen sei. Sie [die Päpstin] wird auch nicht in den Katalog der heiligen Päpste aufgenommen, da dem weiblichen Geschlecht in dieser Hinsicht eine Deformität (*propter mulieris sexus quantum ad hoc deformitatem*) zukommt.“⁸⁹

Es sei hier nicht weiter auf die angebliche Päpstin Johanna eingegangen⁹⁰, aber die Notiz zeigt etwas Wichtiges für das Thema: Diese Zeilen wurden zum Zusatz im *Liber pontificalis*. Im Codex *Vaticanus latinus* 3762, einer Handschrift mit den Papstvitae des schon erwähnten Petrus Guillermus aus dem zwölften Jahrhundert⁹¹, wurde im 14. Jahrhundert auf der Basis der Nachricht von Martin von Troppau unten auf dem Folio die Nachricht zur Päpstin Johanna hinzugefügt⁹² (Abb. 2).

V. Der *Liber pontificalis* als Waffe?

Somit konnte der *Liber pontificalis* wie schon bei Boso und anderen zur Waffe werden. Pierre Bohier, ein Benediktiner, glossierte den *Liber pontificalis* des Petrus Guillermus und Pandulfs im 14. Jahrhundert. Um 1310 bei Carcassonne geboren wurde er Mitglied des Benediktinerklosters St. Chinian (Sancti Aniani) bei Béziers. Dort war er Mönch und Kämmerer und erfuhr eine gute, vor allem

⁸⁹ M. KERNER / K. HERBERS, Die Päpstin Johanna. Biographie einer Legende (Köln 2010) 69–84 mit weiterer Literatur zu Martin von Troppau; die deutsche Übersetzung des Zitates dort 71.

⁹⁰ KERNER / HERBERS (Anm. 89). Vgl. auch K. HERBERS, Johannes Anglicus. Der Mythos der deutschen Päpstin, in: Deutsche Geschichte in Dokumenten (Braunschweig 2017) Nr. 01017.

⁹¹ Siehe oben Anm. 83; PŘEROVSKÝ (Anm. 82) bietet den Text nach Vat. lat. 3762.

⁹² Abb. auch bei KERNER/HERBERS (Anm. 89) 75.

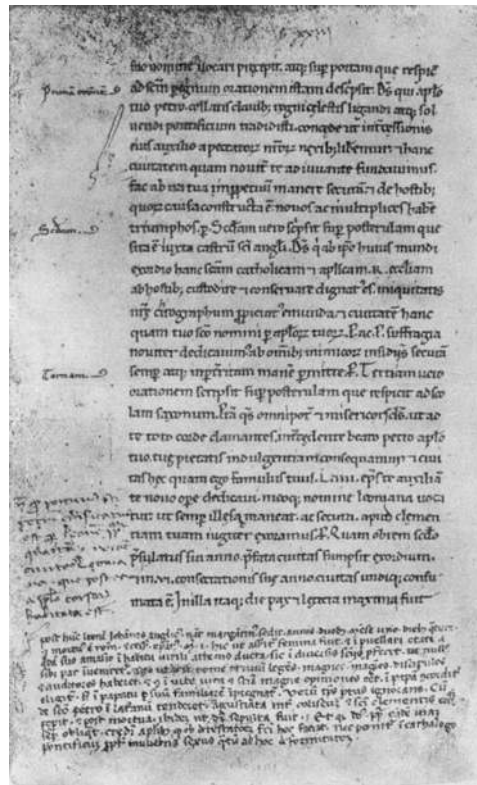


Abb. 2: Cod. Vat. lat. 3762 (12. Jh.), f. 124^v
mit Zusatz des 14. Jh. zur Pöpstin Johanna

juristische Ausbildung. In der avignonesischen Zeit des Papsttums erhob ihn Urban V. 1364 zum Bischof von Orvieto und Vikar von Rom, der auch die Rückkehr des Papstes nach Rom begleitete und mit organisierte.

Unter seinen Werken ist vor allem die Glossierung des *Liber pontificalis* im Manuskript des Petrus Guillelmus (Vat. lat. 3762) wichtig⁹³. Ohne diese Randnotizen voll würdigen zu können, sei hervorgehoben, dass Pierre Bohier auch in Rom den *Liber politicus* des Benedikt, die *Collectio Dionysio-Hadriana*, das Gratianische Dekret, aber auch historiographische Werke, wie das des Martin von Troppau nutzte. Hier zeigt sich das gleichermaßen liturgische, rechtliche und historische Interesse des Glossators. Seine literarische Tätigkeit besaß jedoch zugleich aktuell kirchenpolitische Bedeutung, nachdem das Abendländische Schisma seit 1378 die Christenheit gespalten hatte. Rechtliche Satzungen, aber auch schismatische Vorkommnisse der Vergangenheit dienten dem Bene-

⁹³ PREROVSKÝ (Anm. 82).

diktiner und Bischof Pierre Bohier als Beispiele, um zur Einheit zurückzufinden. In Rouen begann er 1379 mit der Abfassung einer Abhandlung darüber, das Schisma durch ein Konzil zu beenden. Seine Aufenthalte in Paris und die Favorisierung der avignonesischen Obödienz hinderten ihn aber nicht, später weiter in Italien tätig zu sein. Bis zu seinem Tod 1388 pflegte er intensive Beziehungen mit der Abtei Subiaco und zur monastischen Lebensweise. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass gerade in der Zeit des großen Abendländischen Schismas 1378 bis 1417 zahlreiche dem *Liber pontificalis* ähnliche oder nachgebildete Schismentraktate entstanden, die noch nicht vollständig gesichtet wurden und die aus der Kenntnis der zahlreichen Papstschismen Hilfestellungen für die Spaltung der Kirche in ihrer Zeit ableiten wollten⁹⁴. Nutzte man dazu die alten Schriften, so schienen Glossierung oder Zuspitzung das angemessene Mittel, um den alten Nachrichten eine aktuelle Relevanz oder sogar Brisanz zu geben.

Auf dem Weg zu Platinas *Liber de uita Christi* im ausgehenden 15. Jahrhundert sind aber weitere Nutzungen und Weiterentwicklungen des *Liber pontificalis* zu verzeichnen, die hier nur noch kurz skizziert werden können⁹⁵. Ein Kardinal wie Landulf Colonna (†1331) nutzte die Viten der Handschrift Vat. lat. 3762, um die familiäre Identität der Colonna zu unterstreichen. Daneben gibt es vermehrt Beispiele von einzelnen Papstvitens, die – wie im *Vallicellianus* C 79 – die Position der Vertreter im Abendländischen Schisma weder positiv noch negativ bewerten, um nach 1417 offensichtlich auch wieder zur Integration beizutragen⁹⁶.

Wenn auch das Schisma im 15. Jahrhundert nachwirkte, so unterscheidet Claudia Märkl drei neue charakteristische Tendenzen: zum einen die „extrem personalisierte Betrachtungsweise“, beispielsweise in Papstvitens, die Poggio Bracciolini zugewiesen wurden, zum zweiten eine stärkere Konzentration auf die Geschichte des christlichen Rom und schließlich die zahlreichen Beispiele von Viten einzelner Päpste „aus der Feder kurialer Autoren“⁹⁷.

Platina folgte einer personalisierten Sicht, ergänzte aber das Grundgerüst des alten *Liber pontificalis* mit Bemerkungen zu Kaisern und sachlichen Themen und zog vor allem Tholomäus von Lucca und Flavio Biondo als Quellen heran.

⁹⁴ Hierzu H. MILLET, Autour de Télesphore de Cosenza (1386). Des précurseurs de l'histoire des antipapes et des schismes, in: H. MÜLLER / B. HOTZ (Hg.), Gegenpäpste. Ein unerwünschtes mittelalterliches Phänomen (Wien u. a. 2012) 337–362, hier 339–345. – Ein gutes Beispiel bietet Thomas Ebendorfer, *Tractatus de schismatibus*, MGH SS rer. Germ. N. S. 20. Vgl. weitere Hinweise zu diesem noch offenen Feld bei C. MÄRTL, Papstgeschichtsschreibung im Quattrocento. Vom „*Liber pontificalis*“ zu Platinas „*Liber de uita Christi ac omnium pontificum*“, in: U. FRIEDRICH / L. GRENZMANN / F. REXROTH (Hg.), Geschichtsentwürfe und Identitätsbildung am Übergang zur Neuzeit 2 (2018) 242–256, 247f. mit Anm. 16–19. Ich danke Frau Kollegin Märkl, dass sie mir diesen Beitrag schon vor dem Erscheinen im Druck zur Verfügung gestellt hat.

⁹⁵ Hierzu war bei der Tagung ein Beitrag von Claudia Märkl vorgesehen, vgl. jedoch dazu: MÄRTL (Anm. 94). – Die folgenden Bemerkungen orientieren sich an diesem Aufsatz.

⁹⁶ MÄRTL (Anm. 94) 247f. mit weiteren Belegen.

⁹⁷ MÄRTL (Anm. 94) 248–250 mit Anm. 27–31.

Sein Werk dürfte auch deshalb noch sehr mittelalterlich und nur bedingt humanistisch geprägt sein⁹⁸. Jedenfalls geriet seine Schrift, die 1479 zum Druck gegeben wurde, in den Auseinandersetzungen der frühen Neuzeit in den Strudel konfessioneller Polemik⁹⁹.

VI. Schlussüberlegungen

Der *Liber pontificalis*: ein Schlüssel zur Geschichte Europas? Wenn eine erste Form dieser verschiedenen Materialien, Papstlisten und einzelnen Papstviten erst im sechsten Jahrhundert Gestalt annahm, dann bis ins ausgehende neunte Jahrhundert im Umfeld der Päpste weitergeführt wurde und später in den verschiedensten Bearbeitungen, Fortsetzungen und Ergänzungen in England, Spanien, Frankreich, Deutschland und Italien aufgegriffen und weiterentwickelt wurde, dann spiegeln sich darin, wie in einem Brennglas, auch Facetten europäischer Geschichte. Weil aber der *Liber pontificalis* so vielfältig genutzt, benutzt, verändert und weiterentwickelt wurde, bietet das Werk gleich mehrere Schlüssel zur europäischen Geschichte.

Abschließend seien einige Beobachtungen hervorgehoben:

1. Die Strukturierung des *Liber pontificalis* von einzelnen Viten, die sich im Aufbau sehr ähneln, zu einer Einheit fortlaufender Viten in einem Buch unterstrich nicht nur die Idee der apostolischen Sukzession, sondern zugleich das Bild einer Institution, die ungeachtet aller Zeitläufe fest und unverrückbar besteht. Dieses Modell wurde vielfach aufgegriffen, nicht nur im frühen und hohen Mittelalter, sondern sogar noch bei der Konzeption der Schedelschen Weltchronik¹⁰⁰.

2. Europäisch war dies schon seit den Anfängen, denn die Auseinandersetzungen und das Zusammenwirken mit Byzanz ist in den ersten Schriftspuren allgegenwärtig, bis in die Geschenklisten hinein. In Rom und im „alten“ *Liber pontificalis* bündelte sich zunächst die spätantik-frühmittelalterliche Mittelmeerwelt, in den Worten Geertmans war es die „Organisation der *memoria*“¹⁰¹.

3. Das Bild von der entstehenden Institution verbreitete sich über die Handschriften, wie nicht nur deren Bestand, sondern auch die zahlreichen Zitate, Nutzungsspuren und ja auch Weiterentwicklungen verdeutlichen. Wer über das Papsttum seit dem hohen Mittelalter etwas schreiben wollte, kam um die Nutzung oder die Konsultation des *Liber pontificalis* nicht herum, denn für manches war und blieb er die einzige Quelle. Dienten frühe Fassungen noch als

⁹⁸ Zum Stil vgl. O. MERISALO, Platina et le *Liber pontificalis*. Un humaniste devant un texte médiéval, in: *Acta Philologica Fennica* 16 (1982) 73–97.

⁹⁹ Vgl. hierzu BAUER (Anm. 3) bes. 107–171.

¹⁰⁰ Vgl. B. POSSELT, Konzeption und Kompilation der Schedelschen Weltchronik (Wiesbaden 2015) 169–198.

¹⁰¹ GEERTMAN 2009 (Anm. 30) in seiner Titelformulierung.

Verteidigungsschriften in einer spätantiken und erst langsam christlich werdenden römischen Welt, so wurde vor allem seit dem neunten Jahrhundert die Vielfalt der kompakten, strukturierten Nachrichten im *Liber pontificalis* zu einem Vorteil der Rezeption und Weiternutzung: Rechtliche, liturgische, kirchenpolitische und literarische Aspekte konnten je nach Zeit und Rezipientenkreis in den Vordergrund treten.

4. Die Nutzung führte aber auch dazu, dass man für die stets aktuellen Probleme der Zeit in den Berichten des *Liber pontificalis* Orientierung finden konnte, so karolingische Autoren bei der Suche danach, in welchem Verhältnis bischöfliche und päpstliche Gewalt stünden, die Kanonisten des gregorianischen Zeitalters bei ihrer Suche danach, was denn die Urkirche eigentlich gewesen sei, so Kardinal Boso bei seiner Organisation des Kirchenstaates und seinen Vorarbeiten zum *Liber censuum*, so aber auch Pierre Bohier und andere Autoren mit ihren Vorschlägen zur Lösung des Großen Abendländischen Schismas. Dies führte nicht nur zur Vergangenheits-, sondern auch zu einer vergangenheitsgestützten Gegenwartsbewältigung. Die Forschung sollte dies dazu anregen, auch die Überlieferungskontexte der Handschriften stärker zu beachten: mit den pseudo-isidorischen Dekretalen, mit dem *Liber censuum*, mit Kanonesammlungen etc.

5. All dies führte dazu, dass nicht nur das Bild des Papsttums in der europäischen Historiographie immer stärker vom *Liber pontificalis*, oder besser: den verschiedenen Formen des *Liber pontificalis* bestimmt wurde, sondern umgekehrt auch die Entwicklungen in Europa den *Liber pontificalis* wieder beeinflussten und in die Darstellung durch Neuschreiben, Glossierung oder Anpassung Eingang finden konnten.

Es sei nochmals kurz der Blick auf den eingangs zitierten Bartolomeo Platina und seinen *Liber de uita Christi et omnium pontificum* von 1475 gerichtet. Das Buch fügt auch die Notiz von der Papstin Johanna ein, aber mit einem kleinen Fragezeichen: „Ich habe dies kurz und nüchtern hierher zu setzen beschlossen, damit ich nicht den Anschein erwecke, das, was alle bestätigen, allzu hartnäckig und widerwillig ausgelassen zu haben. Lasst uns auch in dieser Sache mit dem Volk irren, obwohl es offenkundig ist, dass das Erzählte zu dem gehört, was alle für möglich halten¹⁰².“

Das ist ein klares und deutliches „sowohl – als auch“, das zeigt, wie Bodenhaftung des Papsttums selbst in der Zeit des Humanismus möglich war. Hierzu trugen aber die Abfassung, die Archivierung, die Verbreitung sowie die Fortentwicklung des *Liber pontificalis* und die daraus entstehenden Wechselwirkungen mit dem *Orbis christianus* in großem Maße bei. Sicherlich wären viele andere Faktoren ebenso in diesem Prozess zu würdigen, aber dies ist eine andere Geschichte.

¹⁰² Deutsche Fassung bei KERNER / HERBERS (Anm. 89) 110f.

